

war, auf die verfloffenen Stunden zurückjah, wo war, vor Allen, der fröhliche freie Zutritt zu Gott, dem sie sich sonst genahet hatte, wie ein gutes, unschuldigtes Kind sich dem geliebten Vater naht, — jetzt fühlte sie sich beengt, beunruhigt, es lag etwas zwischen ihr und ihrem himmlischen Freunde, das nicht sein sollte, ihr Gewissen war nicht mehr so rein, sie hatte zu bemänteln und zu verbergen vor Gott und den Menschen. Mit Schmerz gedachte sie ihrer oft traurigen, aber so schuldlosen Kindheit, an den entflohenen Vogel, und den guten Rath des kleinen Gänsehirtens; ach, wie anders jetzt, wie ganz anders! Und wenn sie sich auch tausendmal vorsagte, es seie ihr nur um das Seelenheil Roberts zu thun gewesen, so konnte sie doch immer weniger die Stimme ihres Gewissens zum Schweigen bringen, das ihr ihre Fehler und die Folgen davon vorhielt. So trieb Sorge und Angst sie umher und keine wahrhaft frohe Stunde ward ihr mehr zu Theil.

Robert hingegen wurde immer ungestümer und sicherer, und ob er gleich nicht wagte, geradezu um Angelika's Hand bei ihrem Vater zu werben, so wünschte er doch fast, daß ein Zufall die Entdeckung des Verhältnisses, in welchem er zu ihr zu stehen glaubte, herbeiführen möchte, indem er an Angelika's Liebe nicht zweifelte und von Seiten des Vaters an keinen großen Widerspruch dachte. Dieser Wunsch wurde nur zu bald erfüllt. Vertrauliche Worte, die Robert an Angelika richtete, wurden vom Vater gehört und dadurch eine Erklärung herbeigeführt. Aber wie sehr hatte sich Robert getäuscht. Der Vater gerieth bei dieser Entdeckung in den heftigsten Zorn, ja er war ganz außer sich, so hatte ihn Angelika noch nie gesehen. Unerhörte Frechheit und Undankbarkeit nannte er Roberts Begehren und grenzenlose Falschheit und Heuchelei Angelika's scheinbares Einverständnis; er hörte sie gar nicht an, sondern befaß